

Sie ist eine Pionierin in der Geburtshilfe

BERUF Vor Kurzem haben die ersten Hebammen in der Schweiz ihr Masterdiplom erhalten. Zu den zwölf Masterabsolventinnen gehört auch Ramona Höltschi aus Sursee.

von **Stephan Weber**

Angewandte Statistik. Projekt und Change-Management. Digitalisierung und Technologisierung. Sind das drei Themenblöcke, die ein angehender Wirtschaftsstudent auf dem Weg zum Master absolviert? Nein, falsch gedacht. Es ist ein Blick in den Studienplan ei-

«Der Gebärsaal bleibt das Herzstück meiner Arbeit.»

Ramona Höltschi Hebamme mit Masterdiplom

ner künftigen Hebamme mit Masterabschluss. Seit 2017 können Hebammen einen Masterstudiengang abschliessen. Damals wurde dieser neue Studiengang von der Berner Fachhochschule (BFH) und der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) ins Leben gerufen. Und: Vor ein paar Wochen haben die ersten Schweizer Hebammen das dreijährige Teilzeitstudium abgeschlossen und ihr Masterdiplom erhalten.

Zu den zwölf erfolgreichen Absolventinnen gehört auch Ramona Höltschi. Sie ist 31 Jahre alt, wohnt in Sursee, ist verheiratet und seit knapp zwei Monaten Mutter von Marlon. Wenn sie sich nicht im Gebärsaal um die werdenden Mütter kümmert, singt sie in verschiedenen Chören, geniesst die Zeit mit Familie und Freunden und schätzt das Draussensein.

Begleiten und betreuen

Seit fünf Jahren arbeitet die diplomierte Hebamme in der Gebärabteilung im Luzerner Kantonsspital Sursee. Dort begleitet sie Frauen und ihre Familien in der Schwangerschaft, bei der Geburt und während den ersten Stunden im Wochenbett.

«Der Masterstudiengang hat prima in meinen Lebensplan gepasst», sagt Ramona Höltschi. Sie habe Lust verspürt, sich weiterzubilden und nach dem Bachelorstudium vor fünf Jahren und einer Fortbildung in der geburts-hilflichen Akupunktur etwas Neues anzupacken. Schon seit längerer Zeit habe es Pläne gegeben, ein Masterstudium für



Mit Leib und Seele Hebamme: Ramona Höltschi (rechts) bei der Betreuung einer Patientin. Die 31-Jährige aus Sursee ist eine der ersten Schweizer Hebammen mit einem Masterabschluss. Foto Kantonsspital Luzern

Hebammen einzuführen. Als der Studiengang dann definitiv angeboten wurde, zögerte sie nicht lange, meldete sich für das Eignungsverfahren an und begann im September 2017 wieder zu studieren. «Ich habe einen grossen Wissensdurst und bilde mich gerne weiter. Zudem war es eine Ehre zu den ersten Hebammen zu gehören, welche mit einem Master in der Schweiz abschliessen.» Drei Jahre dauerte das Studium, das Ramona Höltschi in einem Teilzeitpensum absolvierte. Wie brachte sie Beruf, Schwangerschaft und Familie/Freunde unter einen Hut? «Dank sehr guter Unterstützung meiner Familie und Freunden und meinem grossen Durchhaltewille.»

Wissenschaftlich argumentieren

Auf die Frage, was ihr der Masterabschluss bringe, sagt die Geburtshelferin: «Jede Menge. Die Fragen der

Frauen und Familien rund um die Geburtshilfe werden durch den gesellschaftlichen Wandel immer komplexer. Auch sind die sozialen Umstände bei vielen Paaren schwierig. Im Studium haben wir uns Wissen angeeignet, um Modelle zu entwickeln und Lösungen hierzu aufzuzeigen, welche die Betreuungsqualität laufend verbessern. Zudem habe sie gelernt wissenschaftlich zu arbeiten. Und: «Wir haben uns mit aktuellen Forschungsergebnissen beschäftigt, lernten Statistiken durchzuführen und zu interpretieren und im interdisziplinären und interprofessionellen Team zu argumentieren.»

Bachelorstudium ist Pflicht

Gleichwohl: Führt der Masterstudiengang nicht zu einer Verakademisierung des Berufes? Ramona Höltschi verneint. Aus mehreren Gründen. Erstens

habe sich der Hebammenberuf weiterentwickelt, die Gesellschaft habe sich verändert und komplexe Krankheitsbilder seien dazugekommen. Zweitens sei ein Bachelorstudium schon jetzt Pflicht, um als Hebamme tätig zu sein. «Und drittens kann man bei zwölf Masterabsolventinnen bei schweizweit rund 2500 praktizierenden Hebammen nicht von einer Verakademisierung des Berufes sprechen», so Höltschi. Auch von einer Zweiklassengesellschaft will sie nichts hören. Wichtig sei ein guter Mix im Team. «Junge Hebammen können von der Erfahrung der Älteren profitieren und die Älteren von den Inputs der Jungen. Beides wertet das Hebammen-Handwerk auf.»

«War immer mein Traumberuf»

Ramona Höltschi wird nach dem Mutterschaftsurlaub in zwölf Wochen

wieder an ihren Arbeitsort zurückkehren. Als Master of Science Hebamme und Hebammenexpertin, zu je einem 30-Prozent-Pensum angestellt am Luzerner Kantonsspital. «Ich freue mich, neue Rollen und Aufgaben übernehmen zu können. Selbstverständlich bleibt der Gebärsaal das Herzstück meiner Arbeit.»

Für die Frau aus Sursee ist der Hebammenberuf nach wie vor ein Traumjob. «Bereits in der Primarschule wusste ich: Ich will Hebamme werden.» Dabei zu sein, wenn ein Kind auf die Welt kommt, sei immer wieder «ein kleines Wunder und eine Geburt ein sehr schönes Erlebnis, wo ich bei den werdenden Eltern Befriedigung und grosse Dankbarkeit erlebe», sagt Ramona Höltschi und muss lachen, weil klein Marlon irgendwas in den Telefonhörer plappert.